



Abend-

Zeitung.

304.

Donnerstag, am 20. December 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der Spion.

(Fortsetzung.)

Die nun gegen den Ritter verhangene Untersuchung führte aber zu nichts, denn die wichtigsten Papiere hatte Maubert längst schon bei Seite geschafft, die bei ihm und in seinem Zimmer vorgesundenen aber stellten ihn nur verdächtig, nicht schuldig dar. In der Hoffnung jedoch, durch Selbstgeständniß sein Loos zu mindern, entdeckte er den ganzen, durch vornehme Polen, unter großen Verheißungen für ihn, angesponnenen Verrath, welcher eben der Ausführung nahe gewesen sey; erzählte wie er zu des Ministers Siegel und Briefen gekommen, und beschuldigte als thätigsten Beförderer seiner Anschläge besonders einen gewissen Secretair, über welchen aber keine weitere Nachricht sich findet.

Der König wollte in der größten Hitze den saubern Ritter hängen lassen; doch Brühl, einen am Galgen Gestorbenen zum Hofmeister seines Sohnes gehabt, ihn täglich der Ehre seiner Tafel, ja seines vertrauten Umgangs gewürdigt zu haben, fand dieß bedenklich und vermochte deßhalb den König, die Todesstrafe in lebenslängliche Haft zu verwandeln.

Als man diese dem falschen Ritter ankündigte, weinte er wie ein Kind, ward aber bald wieder ruhig, ja sogar lustig und äußerte mehrmals gegen den Festungswachtmeister Uhle: Man solle ihn ja nicht aus den Augen lassen — Er könne mehr als Brod es-

sen — für ihn sey kein Vogelbauer zu gut verwahrt u. s. w. — Das sollte Scherz seyn, war aber, wie sich erwies, sein völliger Ernst. Uebrigens hatte er auf der Festung kein schlimmes Loos. Der Commandant, Generallieutenant von Pirch, behandelte ihn als Herrn vom Stande, zog ihn oft zur Tafel, versah ihn mit Büchern, ging mit ihm spazieren und bewirkte ihm sogar Schreibmaterialien, die vorher ganz verpönt waren. Doch tröstete ihn nichts über den Verlust der Freiheit. Diese zu erringen war sein ewiges Streben.

Nachdem er wiederholt zu entfliehen, ja sogar den Commandanten durch große Verheißungen zu bestechen gesucht hatte, schlug er einen listigern und — wirkfamern Weg ein. Der Kapuziner sollte helfen, wo der Ritter nicht ausreichte.

Unter dem Vorgeben, Sachen von der größten Wichtigkeit auf dem Herzen zu haben, bat er brieflich den päpstlichen Nuntius am Dresdener Hofe um einen Besuch.

Der Nuntius kam und war nicht wenig überrascht, als der Ritter ihm zu Füßen fiel, nach Lüge um Lüge erklärend, daß er — ein französischer Kapuziner sey, der nach seinem stillen Kloster sich sehne, um dort auf immer die Thorheiten seines Lebens zu verweinen.

Einen reuigen Sünder zurückzuführen in den Schooß der Kirche, dünkte dem Nuntius ein so verdienstliches Werk, daß er sofort des Gefangenen Aus-